

Die Allgäuer Kön

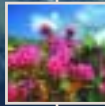


igsrunde

Eine neun- oder zehntägige Tour von Hütte zu Hütte, und das ohne Ruhetag, zwei knackige Klettersteige, zwei Höhenwege mit Klettersteig-Passagen und jede Menge Panoramagipfel. Diese lange Rundtour bietet viel mehr als selbst der anspruchsvollste Bergwanderer begehrt.

▷ VON GABY FUNK

Während die Gipfel des Allgäuer Hauptkamms im Frühjahr noch schneebedeckt sind, kann man am Fellhorn schon gut wandern – und erstes Grün spitzt auch schon aus dem Boden.



Fotos: Matthias Pinn

Es ist immer dasselbe: Wer die Berge der Allgäuer Alpen nicht erkundet hat von Nord nach Süd und von Ost bis West, der unterschätzt die ungeheure Vielfalt dieser Bergregion völlig. Für eine erste Erkundung ist keine Tour besser geeignet als diese lange Runde mit Überschreitung des gesamten Allgäuer Hauptkamms. Selbst für diejenigen, die den Heilbronner Weg oder einen der beiden Klettersteige bereits kennen sollten, ist diese Route noch eine Offenbarung. Das liegt an den vielfältigen Eindrücken, die auf diesem Weg kurz aufeinander folgen: blumenübersäte Grasflanken, schroffe, hellgraue Felswände, schuttbedeckte Kare und tief eingeschnittene, feuchtkühle Tobel, in denen im Sommer noch Altschnee liegt. Schotter wechselt über in Dolomit, dann folgen glimmerreiche Sandsteine, Mergel, dunkle Kalke und Schiefer. Mal ist es

Den Auftakt macht das Pflanzenparadies am Fellhorn

steil und scharfkantig, dann rund, mal ist es öd und grau, dann knallbunt von unzähligen Blumen oder so spektakulär, dass einem fast die Luft wegbleibt. Nur eines wird man hier nicht finden: langweilige Wegabschnitte, die man eben hinter sich bringen muss, um zu den nächsten attraktiven Zielen zu gelangen.

Flysch macht Lust auf mehr

Schon der Auftakt hat alles, was des Bergwanderers Herz begehrt, denn das Fellhorn, der höchste Flyschberg im Allgäu, bietet nicht nur einen wunderbaren Panoramablick, sondern ist ein echtes Pflanzenparadies. Deshalb nennen die Einheimischen das Fellhorn auch „Blumenberg“. Flysch ist ein feinkörniges, kalkarmes Gestein, das im Tertiär in den tiefen Schichten des Meeres abgelagert wurde. Bei der Auffaltung gelangte diese Schicht an die Oberfläche und verwitterte im Lauf der Zeit am Kamm und an den Flanken zu einem nährstoffreichen Boden für viele Pflanzenarten. Wer genügend Zeit hat, sollte die Rundtour daher mit der eindrucksvollen Wanderung vom Söllereck über den ganzen Fellhornkamm bis zur Gipfelstation beginnen. Ab Mitte Juni blühen hier die Alpenrosen, aber auch Alpen-Kreuzblümchen,



Fotos: Friedrich Stettmayer (3), Gabby Funk

Breitblättriger Enzian, Felsen-Ehrenpreis, Herzblättrige Kugelblume, Berg-Hahnenfuß, Trollblume, Frauenmantel, Aurikel, Silbermantel und viele andere... An der Gipfelstation der Fellhornbahn sollte man sich die „Bergschau 2037“ nicht entgehen lassen – ein Ausstellungsableger der „Bergschau“ im Walserhaus des Kleinwalsertals – mit Informationen zu den Themen Wald und Gebirge, Alpwirtschaft, Tourismus und Jagd.



Der Weiterweg unter den Hängen des Schüssers entlang zur Kühgund-Alm und zuletzt durch zersplitterten, verwitterten Schiefer steil hinauf zum Pass und zur Fiderepass-Hütte bietet noch feucht-saftiges Grün und botanisches Anschauungsmaterial wie aus dem Lehrbuch, bevor tags darauf der Mindelheimer Klettersteig hinaufführt ins graue Reich der wild gezackten Gipfel und Grate aus Dolomit-Gestein. Der Klettersteig über die drei Schafalpenköpfe bis zum Kemptner Köpfl oberhalb der Mindelheimer Hütte

Der Mindelheimer Klettersteig lockt mit steilem Fels

wird auch verwöhnte Klettersteigfans begeistern. Es geht nämlich gleich beim Einstieg an der Saubuckelscharte richtig los mit einer neun Meter langen, fast senkrechten Leiter hinauf zum Vorgipfel des Nördlichen Schafalpenkopfes. Recht ausgesetzt und in steilem Auf und Ab geht's weiter auf dem gut abgesicherten Steig, den man ebenso in Gegenrichtung begehen kann. Bevor man schließlich vom Kemptner Köpfl hinabwandert zur Mindelheimer Hütte in bester Panoramalage, kann man schon den Blick auf die hohen Berge des Hauptkamms

jenseits des Tales genießen: der fast direkt gegenüber liegende klotzige Biberkopf, der Hochrappenkopf und die Gipfel des Heilbronner Weges vom Hohen Licht über Wilder Mann und Mädelegabel, diese seitlich flankiert von der markanten Felspyramide der Trettachspitze, bis hin zum Kratzer.

Nach dem Ausflug in den steilen Fels wirkt der Übergang von der Mindelheimer zur Rappenseehütte über den Schrofenpass bei Sonnenschein wie die liebevolle Inszenierung eines Alpen-Idylls für die Sinne, denn neben der ganzen Palette an Farben und Blütenformen wird man auch noch von Atem raubenden Duftkompositionen betört. Wer glaubt, diesen Übergang rasch hinter sich bringen zu können, der irrt sich, denn der Weg ist sehr abwechslungsreich: Am Schrofenpass ist der Steig in die Felswand gesprengt, die Biberalp entpuppt sich als herrlicher Aussichtsbalkon, der Mutzentobel als enge, feuchtkalte Klamm, in der sich Altschneereste meist den ganzen Sommer über halten. Für diesen Weg braucht fast jeder mehr Zeit als geplant, weil man immer stehen bleiben muss zum Schauen. Schließlich erreicht man die herrlich gelegene Rappenseehütte, etwa fünf Minuten vom gleichnamigen See entfernt. Sie wurde bereits 1885 eröffnet, heute ist sie eine der meist besuchten Hütten der Alpen mit über 300 Lagern und mehr als 40 Betten.

Nach dem Ausflug in den steilen Fels wirkt der Übergang von der Mindelheimer zur Rappenseehütte über den Schrofenpass bei Sonnenschein wie die liebevolle Inszenierung eines Alpen-Idylls für die Sinne, denn neben der ganzen Palette an Farben und Blütenformen wird man auch noch von Atem raubenden Duftkompositionen betört. Wer glaubt, diesen Übergang rasch hinter sich bringen zu können, der irrt sich, denn der Weg ist sehr abwechslungsreich: Am Schrofenpass ist der Steig in die Felswand gesprengt, die Biberalp entpuppt sich als herrlicher Aussichtsbalkon, der Mutzentobel als enge, feuchtkalte Klamm, in der sich Altschneereste meist den ganzen Sommer über halten. Für diesen Weg braucht fast jeder mehr Zeit als geplant, weil man immer stehen bleiben muss zum Schauen. Schließlich erreicht man die herrlich gelegene Rappenseehütte, etwa fünf Minuten vom gleichnamigen See entfernt. Sie wurde bereits 1885 eröffnet, heute ist sie eine der meist besuchten Hütten der Alpen mit über 300 Lagern und mehr als 40 Betten.



Am Fellhorn hat man die Allgäuer wie Kleinwalsertaler Berge im Blick; der Mindelheimer Klettersteig verlangt Schwindelfreiheit und Trittsicherheit; abwechslungsreich geht es über dem Rappental zur Rappenseehütte (v.o.n.u.).



Heilbronner Weg

Wer mag, kann von hier aus in einer Tagestour den stattlichen Biberkopf (2599 m) besteigen, der wie eine Trutzburg über dem Lechtal aufragt, bevor man tags darauf auf dem berühmten Heilbronner Weg weitergeht zur Kemptner Hütte.

:info: Oberallgäu

Traumtour über die beeindruckendsten Höhenwege und Klettersteige des Allgäuer Hauptkamms mit mindestens acht Hüttenübernachtungen. Voraussetzung: Trittsicherheit und Schwindelfreiheit, für die Klettersteige ein komplettes Klettersteig-Y-Set mit Helm. Beste Zeit: Anfang Juli bis Mitte September. Im Frühsommer sind evtl. Leichtpickel und Leichtsteigeisen erforderlich. Einige Routenabschnitte sind bei Gewitter sehr gefährlich.

Ausgangspunkt Oberstdorf

Gute Bahnverbindungen nach Oberstdorf über Kempten ab Ulm/Stuttgart oder München und vom Bodensee über Wangen/Allgäu. Vom Busbahnhof in Oberstdorf fährt alle 20 Minuten der Grüne Walserbus Richtung Kleinwalsertal, der direkt an der Talstation der Söllereckbahn hält; großer

Parkplatz, Parkgebühr täglich 2,50 Euro! Auffahrt 9 bis 16.45 Uhr.

Weitere Infos

Infoservice Allgäu, Postfach 102529, 86015 Augsburg, Tel.: 01805/12 70 00 (0,12 EUR/min), Fax: 01805/13 70 00 (0,12EUR/min), E-Mail: info@allgaeu.de, www.allgaeu.de

Infoservice Oberallgäu/Oberallgäu Tourismus Service, Hindelanger Str. 35, 87527 Sonthofen, Tel.: 08321/80 04 540, Fax: 08321/80 04-269, E-Mail: info@oberallgaeu.de, www.oberallgaeu.de

Das **Outdoor Aktiv-Programm** der Oberallgäu Tourismus Service GmbH bietet ein variables System moderner Xtrem-Sportarten an - Canyoning, Kanufahren, Berg-

touren, Klettersteigbegehungen, Kletterkurse, Hochseilgarten, Mountain Biking, Paragliding im Tandemsprung uvm. -, das man ganz individuell zusammenstellen kann. Info unter www.oberallgaeu-ferien.de. Beratung und Buchung bei Oberallgäu Tourismus Service GmbH, Hindelanger Str. 35, 87527 Sonthofen, Tel.: 08321/80 04-557, Fax: 08321/80 04-457, E-Mail: info@oberallgaeu.de, www.oberallgaeu.de.

Neben den DAV-Sektionen Allgäu-Immenstadt (info@dav-allgaeu-immenstadt.de, www.dav-allgaeu-immenstadt.de) und Oberstdorf (Alpenverein-Oberstdorf@t-online.de, www.alpenverein-oberstdorf.de) ist die Bergschule Oberallgäu Ansprechpartner für eine Vielzahl von Bergaktivitäten: info@alpenschule.de, www.bergschule-oberallgaeu.de.

Tourenverlauf Allgäuer Königsrunde

Söllereck-Fellhornkamm-Fiderepasshütte (2013 m) – Aussichtsreicher Höhenweg, bekannt als Blumenparadies, teils schmaler Pfad, bei Nässe heikel. Gehzeit: 4,5 bis 5 Std.
 ▷ Bergstation Söllereckbahn (1358 m) – Söllereck (1706 m) – Schlappoltkopf (1968 m) – Bergstation Fellhorn (2038 m). Bis hierher rund 2,5 - 3 Std. Fellhorn - Gundstättel - Roßgundalpe - Kühgund-Alm. Hier Wegkreuzung mit Krumbacher Höhenweg, der den Mindelheimer Klettersteig umgeht. Talaufwärts weiter, dann links haltend steil hinauf zum Pass und zur gleichnamigen Hütte (Tel.: 0043/664/320 36 76).

Fiderepass - Mindelheimer Klettersteig-Mindelheimer Hütte (2013 m) – Ausgesetzter Klettersteig über die Schafalpenköpfe - Gehzeit: 3,5 bis 4 Std.
 ▷ Passhöhe-Saubuckel-/Fiderepassscharte (2210 m). Bei schlechtem Wetter folgt man hier dem Krumbacher Höhenweg bis zur Mindelheimer Hütte. Zum Einstieg in den Klettersteig nach rechts. In teils recht steilem Auf und Ab auf dem gut gesicherten Steig über die drei Gipfel der Schafalpenköpfe zum Kemptner Köpfel (2191 m). Von der Kemptner Scharte Abstieg ins Kleinwalsertal nach rechts, links in wenigen Minuten hinab zur Mindelheimer Hütte (Tel.: 08322/70 01 53).

Mindelheimer Hütte - Rappenseehütte (2091 m) – Schöner, botanisch reizvoller Höhenweg, Gehzeit: 4 bis 4,5 Std.
 ▷ Hütte - Abstieg zum Haldenwanger Bach - Schrofenpass - Biberalp - Mutzentobel-Schaf-Alpe - Obere Rappenalp „Bei dem See“- Rappenseehütte (Reservierung: Hüttenfax: 0171/263 12 50, Tel.: 08322/70 01 55).

Rappenseehütte - Heilbronner Weg - Kemptner Hütte (1844 m) – Schöner Höhenweg mit Klettersteigpassagen, bei Näs-

se heikel. Gehzeit: 7 bis 8 Std.

▷ Hütte - Große Steinscharte - Wieseslekar - Hohes Licht (leicht, Auf- und Abstieg ca. 45 Min.) - Heilbronner Törl - Steinschartenkopf (2615 m) - Socktalscharte (Ab-/ Zustieg Waltenberger Haus mögl.) - Bockkarkopf (2609 m) - Westl. und Östliche Bockkarscharte (Ende des Heilbronner Wegs, Abstieg Waltenberger Haus mögl.) - Schwarzmilzferner (ungefährlich) - Mädelegabel (2645 m, Auf- und Abstieg ca. 45 Min., leicht) - Schwarze Milz - unterhalb Mädelejoch weiter auf E5-Weg (aus Lechtal) zur Kemptner Hütte (Tel.: 08322/70 01 55).

▷ Von Kemptner Hütte auf den Großen Krottenkopf (2656 m), den höchsten Gipfel des Allgäus, hin und zurück über Krottenkopfscharte (2350 m) zur Hütte, leicht, nur bei gutem Wetter, ca. 4 bis 4,5 Std.

Kemptner Hütte - Prinz-Luitpold-Haus (1846 m) – Leichter, langer Höhenweg, Botanikparadies, bei Nässe heikel. Gehzeit: 7 bis 8 Std.

▷ Hütte - Fürschießersattel (2207 m) - Märzle - Auf der March - Kreuzeck (2375 m) - Rauheck (2384 m) - Speichereck (2044 m) - Eissee (1826 m) - Wildenfeldhütte (1694 m) - Himmelecksattel (2004 m) - Schönberghütte (1672 m, unbewirt.) - Stierbach - Bachgrieskar - Prinz-Luitpold-Haus (1846 m, 172 Lager, Tel.: 08322/70 01 54). Abstieg möglich durchs Bärngündele zum Giebelhaus und nach Hinterstein.

Prinz-Luitpold-Haus - Hochvogel (2592 m) - Kreuzspitze (2592 m) Prinz-Luitpold-Haus – Aussichtsreiche Rundtour auf zwei Prachtgipfel, darunter der Hochvogel, einer der schönsten Gipfel des Allgäus. Steig mit klettersteigähnlichen Passagen, teils ausgesetzt. Nur bei gutem Wetter. Gehzeit: 5 bis 6 Stunden

▷ Hütte - Hochvogel-Steig über Kalter Winkel - Balkenscharte (2157) - Sättel (2136 m) - Firnfeld Kalter Winkel (Vorsicht Sturzgefahr!) - Kaltwinkelscharte (2283 m) - Steiganlage, leicht, zum Gipfel über Schnur (Felsband) - Westschulter-Hochvogel (2592 m). Abstieg zur Kaltwinkelscharte - Richtung Kreuzspitze (drahtseilversichert) - kurzer Aufstieg zur Kreuzspitze (2367 m) und zurück zum Steig - Abstieg durch Geröllkar zur Hütte.

Prinz-Luitpold-Haus - Jubiläumsweg - Willersalpe (1456 m)/Hinterstein – Sehr abwechslungsreicher und reizvoller Höhenweg, Gehzeit: 6 bis 6,5 Std.

▷ Hütte - Bockkarscharte (2164 m) - Lahnerscharte, (Abzweigung Saalfelder Weg/Landsberger Hütte/Tannheimer Tal) - Jubiläumsweg oberhalb Schrecksee - Rauhorn - Vordere Schafwanne-Willers Alpe (30 Lager, Tel. 0171/993 98 47) oder Abstieg nach Hinterstein ca. 40 Min. Gästeformation Hinterstein Tel.: 08324/81 18.

Hinterstein (830 m) - Breitenberg - Kleiner Daumen - Hindelanger Klettersteig - Nebelhorn (2224 m) – Lange, sehr beeindruckende Tour über zwei Klettersteige, die Hohen Gänge und den Hindelanger Klettersteig. Gehzeit: 9 bis 11 Std. (nur für gut Trainierte und nur bei gutem Wetter!)
 ▷ Hinterstein E-Werk-Rettenschwanger Tal-Breitenberg (1893 m) - Hohe Gänge (leichter Klettersteig) - Heubatspitze (2002 m) - Kleiner Daumen (2101 m) - Großer Daumen (2280 m) - Hindelanger Klettersteig (5 km!) - Nebelhorn - Edmund-Probst-Haus (1929 m, Tel. 08322/4795). (Alternative für Hindelanger Klettersteig ab Großem Daumen bei schlechtem Wetter oder Zeitmangel: Höhenweg übers Koblat, 2 bis 2,5 Std.). Letzte Talfahrt Nebelhorn-Bahn: 16.40 Uhr.



Fotos: Friedrich Steitmayer (2), Matthias Pinn

Im Juli 1999 wurde das 100-jährige Jubiläum des Heilbronner Wegs gefeiert, der zu den beliebtesten und bekanntesten Höhenwegen des Alpenraums zählt. Ab dem Wilden Mann folgt der Heilbronner Weg immer dem deutsch-österreichischen Grenzverlauf, was zu Kriegszeiten angeblich einige Schwierigkeiten mit sich brachte. So wurde 1937 der Heilbronner Weg und damit der Normalweg auf die Mädelegabel gesperrt, denn er führt ab Bockkarscharte oder ab Mädelejoch ein kurzes Stück über Tiroler Boden. Tausend Reichsmark kostete damals der Übergang nach Tirol an einer der offiziellen Grenzübergangsstellen. Als man den Heilbronner Weg wieder öffnete, musste man auf dem Weg einen Pass mit sich führen, durfte aber kein Geld dabei haben. Die Heilbronnerweg-Pilger und die Mädelegabel-Erklimber waren deshalb gezwungen, ihr Geld in der Rappenseehütte abzuliefern. In der Kemptner Hütte bekamen sie es dann wieder zurück. In der Zwischenzeit wurden die Reichsmärker durch eine Amtsperson von Hütte zu Hütte transferiert.

Mit der grünen Grenze und der gemeinsamen Währung hat man es heute sehr einfach und kann sich auf den Höhenweg konzentrieren, der bei Nässe, Nebel oder Kälte nicht unterschätzt werden darf. Kurz nach dem Beginn des Steigs in der Flanke des Hohen Lichts muss man sich an der Weggabelung bereits entscheiden, ob man einen leichten, wegen des Panoramablicks lohnenden Abstecher von etwa 45 Minuten zum Gipfel des Hohen Lichts (2652 m) macht, bevor man den Höhenweg fortsetzt.

Unweit der Rappenseehütte liegt der Rappensee, links der Ausläufer des Kleinen Rappenkopf – im Hintergrund grüßt der massige Widderstein herüber; der Übergang von der Kemptner Hütte zum Prinz-Luitpold-Haus führt über den Kamm der Grasberge Kreuzeck und Rauheck – der Blick schweift zur Hornbachkette; schweigsam liegt der Eissee, hinten die Kulisse von Höfats und Seilhenker (v.o.n.u.); Traumtag auf der Mädelegabel (r).



Kemptner Hütte - Prinz-Luitpoldhaus

Auf nassen, oft sogar vereisten Geröllbändern quert man danach die Flanke und gelangt zum „Heilbronner Törl“, einem auffälligen Felspalt, durch den man zur Kleinen Steinscharte und schließlich auf einer Leiter zum Gipfel des Steinschartenkopf (2615 m) hinauf steigt. Durch die drahtseilversicherten Ostabstürze steigt man hinab zur Socktalscharte und überschreitet den Bockkarkopf (2609 m). An der Bockkarscharte sind die technischen Schwierigkeiten vorbei, über Schotter und Altschneereste gelangt man unter die Südflanke der Mädelegabel (2645 m). Auch diesen Gipfel sollte man erklimmen, zumal der Aufstieg so leicht ist wie der am Hohen Licht, durch die Kraxelei über Felsblöcke aber mehr Spaß macht. Und wenn

man etwas Glück hat, kann man, unter dem Gipfelkreuz sitzend, Kletterer an der nahen Trettachspitze beobachten. Unterhalb des Mädelejochs trifft man auf den E 5 Richtung Lechtal und wandert hinab zur Kemptner Hütte. Von dort kann man den Krottenkopf (2656 m) und damit den höchsten Gipfel des Allgäus in einer gemütlichen Tagestour besteigen.

Lang und beeindruckend ist der Übergang zum Prinz-Luitpold-Haus über den Fürschießersattel, das Märzle und die steilen Grasberge Kreuzeck und Rauheck, die direkt auf dem Kamm überschritten werden. Hier geraten Botanikfans garantiert wieder ins Schwärmen und entdecken mitunter Raritäten, die ihr Bestimmungsbuch überfordern. Dies ist ein wildes Gebiet von eigenartigem Reiz. Die Graskämme sind steil und stehen fast völlig frei, bei Gewitter ist die Überschreitung sehr gefährlich. Am Rauheck biegt der Weg vom Kammverlauf scharf nach Nordwesten ab, direkt auf die unverkennbare Berggestalt

der Höfats zu, führt aber kurz darauf nach Osten hinab zum Eisse, der normalerweise aus zwei kleinen Seen besteht. Unter den breiten Schutthängen des dreigipfeligen Wilder erreicht man dann über das kleine Wildenfeld-Hüttchen, wo man sich mit frischem Quellwasser versorgen kann, das Mitteleck und den steilen Übergang am Himmeleck. Hier verzweigt sich der Weg Richtung Laufbacher Eck nach links und zum Prinz-Luitpold-Haus nach rechts.

Kurz bevor man die komfortable, rund 300 Übernachtungsplätze bietende DAV-Hütte erreicht, hält man unwillkürlich den Atem an. Grund dafür sind die Wände der Fuchskarspitze, der Kesselspitze und des Wiedemerkopfes. Nach so viel frischem Grün beim Abstieg vom Himmeleck wird's plötzlich wieder erhaben, schroff und ernst, und selbst diejenigen, die früher im Erdkundeunterricht geschwänzt haben, als es um die Entstehung der Alpen ging, werden hier an den aufgefalteten Felsschichten von Fuchskar-

Ein langer und erfüllter Tourentag führt zum Prinz-Luitpold-Haus

Foto: Matthias Pinn



Das Allgäu erleben!

geführte 3-Gipfel-Tour

7 Stunden ab 38,00 €

geführte Bergtour Heilbronner Weg

8 Stunden ab 50,00 €

geführte Mehr-Tages-Bergtouren

- ✓ Allgäu Durchquerung
- ✓ E5 Meran auf Anfrage

Traumhaft wandern:

Allgäu-Bergwelt

„15 Bergbahnen all inclusive“

- ✓ 4 oder 7 Tage wandern
- ✓ 1x bezahlen
- ✓ 15 Bergbahnen täglich nutzen (Berg-/Talfahrt) ab 48,00 €/Erw.

Unterkünfte

- ✓ 400 Ferienwohnungen (ab 22,00 €/Person)
- ✓ 80 Gasthöfe/Pensionen (ab 24,00 €/Person)
- ✓ 100 Hotels (ab 32,00 €/Person)

Erwandern Sie die schönsten Plätze im Allgäu, Kleinwalsertal oder Tannheimer Tal! Buchen Sie Ihre Unterkunft gleich mit. Wir sind täglich von 8 bis 20 Uhr für Sie da:

www.allgaeu.de

Tel. 01805/127000 (0,12 Euro/Min.)

Fax. 01805/137000 (0,12 Euro/Min.)

www.oberallgaeu.de

Tel. 08321/8004540

Fax. 08321/8004440





Fotos: Matthias Pinn

Der letzte Tourentag verlangt beim Überschreiten des sanierten Hindelanger Klettersteigs nochmals Konzentration und Kondition (r.); ob Wasserreichtum oder Orchideenpracht – auf der Allgäuer Königsrunde erlebt man eine beeindruckende Bergwelt von enormer Vielfalt.

spitze und Wiedemerkopf erkennen, wie das alles entstanden ist – eine anschaulichere Lehrstunde der Geologie gibt es nicht, zumal tags darauf die waagrechte Schichtlagerung des Hochvogels und die starke Gesteinsverwitterung den Lehrstoff vertiefen. Schicht um Schicht steigt man nach oben, wie auf einer Treppe, die vom Zahn der Zeit so stark zernagt wurde, dass es bei jedem Schritt unter den Sohlen knirscht.

Heraldischer Adler aus Stein

In älteren Büchern wird oft behauptet, der Hochvogel sehe aus „wie ein Riesenvogel, der die gewaltigen Schwingen zum Flug erhebe“. Gestützt wird diese doch recht ungewöhnliche Beschreibung eines Berges durch die Feststellung in einem anderen Führer, dass es sich dabei um einen heraldisch stilisierten Adler handle. Mit 2592 Meter Höhe ist er zwar nicht der höchste Berg der Allgäuer, aber einer der schönsten. Der Blick vom Gipfel reicht bei Föhnlage bis zum Karwendel, den Zillertaler, Stubai- und Ötztaler Alpen, zu Ortler, Tödi, den Urner und Berner Alpen. Hinzu kommt, dass die Überschreitung für ausdauernde und trittsichere Bergwanderer zu den „Top Ten“ der schönsten Touren in den Nördlichen Kalkalpen zählt. Wer also den Hochvogel an einem Wochenende im Sommer ganz für sich allein haben will, der müsste schon auf dem Gipfel biwakieren, wie es Hermann von Barth, dieser großartige Erschließer der Allgäuer Berge im Jahr 1869 getan hat.

Krönender Abschluss der Allgäuer Runde ist der Hindelanger Klettersteig

Während die Tour über den Kalten Winkel auf den Hochvogel und die Kreuzspitze bei so manchem Begeher einen eher ernsten Eindruck hinterlassen wird und volle Konzentration verlangt, ermöglicht der Jubiläumsweg nach dem Abstieg durch die lange Schuttrinne unter der Bockkarscharte wieder vergnügliches Wandern und grenzenloses Schwelgen. Vor allem auf dem Kamm zwischen Lahnerscharte und Kugelhorn genießt man den Blick hinab aufs meist kräftige Blau des Schrecksees inmitten der von Löwenzahn gelb gepunkteten grünen Wiesen. Am steil aufragenden Rauhhorn hat man die Wahl, den Berg auf einem kleinen Steig zu überschreiten oder ihn zu umgehen, bevor man am Gaiseck den Kamm verlässt und hinabsteigt zur Willersalpe. Wer nicht auf der urigen Alpe übernachten will, weil die nächste Etappe mit Abstand die längste und anstrengendste ist, der sollte sich dort wenigstens eine gemütliche Brotzeit gönnen und den prämierten Bergkäse der Alpe probieren, gefolgt von einem „Biraschnaps“ oder zweien... Der Abstieg nach Hinterstein dauert schließlich nur eine dreiviertel Stunde.

Absolut fit sollte man sein und auch das Wetter muss stimmen, wenn man schließlich zur Königsetappe aufbricht, von Hinterstein über den Breitenberg und den leichten Steig der Hohen Gänge zu den beiden Daumen, gefolgt vom Hindelanger Klettersteig bis zum Nebelhorn. Und wenn man dann am Nachmittag über den im vergangenen Jubiläumsjahr frisch sanierten Klettersteig turnt, dann wird man öfter stehen bleiben und staunend hinüberblicken zum langen, wild gezackten Hauptkamm. Man wird den Kopf schütteln und kaum glauben können, dass dieser lange Gebirgszug nur ein Teil

des zurückgelegten Weges ist, und dieser wiederum nur einen Teil der Allgäuer Bergwelt repräsentiert. Und so wird man am letzten Abend im Edmund-Probst-Haus sitzen und wie ein Getriebener auf der Karte nach neuen Bergzielen im Allgäu Ausschau halten, nach der Nagelfluh-Überschreitung und der Hörnertour, dem Ifen und Gottesackerplateau, den Tannheimern und den Lieblingsbergen von König Ludwig II. rund um Füssen... Vielleicht entschließt sich der eine oder andere sogar gleich noch für den Abstieg nach Oberstdorf über den prächtigen Aussichtsgipfel des Rubihorn – denn die Allgäuer Königsrunde macht süchtig nach mehr. ◀

Kleines Tal mit großem Erbe

Vom Oberstdorfer Talkessel aus ist es nicht weit hinauf ins Kleinwalsertal. Dort wartet auf guten zehn Kilometern Tallänge eine eindrucksvolle Bergszenerie und die alte Walserkultur darauf, entdeckt zu werden.

▷ VON GEORG HOHENESTER UND HEIDI SCHWAIGER

Politisch gehört das Kleinwalsertal zum österreichischen Bundesland Vorarlberg, die Zugangsstraße führt aber von Allgäuer Seite in das 13 Kilometer lange Hochtal mit seinen Ortschaften Riezlern, Hirschegg, Mittelberg und Baad. Die verkehrstechnische Ausrichtung sorgte ab 1891 für die wirtschaftliche wie zollrechtliche Anbindung an Deutschland, die bis heute gültig ist.

Touristisch hat sich das Kleinwalsertal bereits seit den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts zunächst vor allem als Winterdestination entwickelt. Heute bietet das Tal seinen Gästen eine hervorragende Infrastruktur sowie eine breite Palette von attraktiven Angeboten. Im Winter ermöglichen drei Bergbahnen den Zugang zu gepflegten Pisten, im Sommer stehen

fast 200 Kilometer Wanderwege in drei Klimazonen und einer Höhenlage von 1000 bis über 2500 Meter zur Auswahl. Auf überschaubarem Raum findet jeder, was er sucht: Kinderwagentaugliche Talwanderungen, genussreiche Höhenwege, anspruchsvolle Bergtouren, klettertauglichen Fels und vielseitige Mountainbikestrecken. Hinzu kommen Besonderheiten wie die geologisch einmalige Region des Hohen Ifen mit dem Gottesackerplateau und die eigenständige Walserkultur.

Durch die Breitachklamm

Gleich am Taleingang hat die Natur ein Spektakel geschaffen, das man gesehen haben muss. Vom Parkplatz an der Walserschanze – hier haben die Walser Bauern im 30-jährigen



Foto: Georg Hohenester



Der Hohe Ifen mit dem Gottesackerplateau begrenzt die grünen Böden des Kleinwalsertales nach Norden – die eigenwillige Berggestalt ist unverkennbar; der Steig durch die wilde Breitachklamm beeindruckt Groß und Klein (o.); schroff und unnahbar präsentieren sich die Ifenwände, doch vom Gipfelkreuz genießen Wanderer fantastische Rundblicke (u.).

Fotos: Matthias Pinn, Georg Hohenecker

Krieg ihr Tal erfolgreich gegen die Schweden verteidigt – führt ein Steig hinab zum südlichen Eingang der Breitachklamm, einer der tiefsten und schönsten Felsschluchten Mitteleuropas. Ihre Entstehung begann vor etwa 10.000 Jahren, als mit dem abschmelzenden Gletscher oben im Tal die Breitach zum gefräßigen Gebirgsfluss wurde, der den Schrattenkalk am Talschluss durchzusägen begann. 90 Meter tief hat sich der Quellfluss der Iller seitdem eingeschnitten, und das ungestüme Wildwasser setzt seine Arbeit fort – etwa einen Zentimeter pro Jahr gräbt es sich hinab.

Über gurgelndem Schlund

Früher galt die „Zwing“ den Einheimischen als unzugänglicher Wohnsitz böser Geister. Erst der Tiefenbacher Pfarrer Johann Schiebel erkundete Anfang des 20. Jahrhunderts die Schlucht und erkannte die Möglichkeit, sie wegetechnisch zu erschließen, um den Tourismus anzukurbeln. Der 1904 von Oberstdorfer Bürgern gegründete „Breitachklamm-Verein“ setzte diese Idee um und betreut seitdem die Weganlage, die im Frühjahr 2004 ihr 100-jähriges Bestehen feiern konnte. Dass die Ausbesserungsarbeiten für die Wegebauer kein Ende nehmen, kann sich lebhaft vorstellen, wer dem gut gesicherten Steig durch die knapp zwei Kilometer lange Schlucht folgt. Über 200 Stufen führen zunächst hinab zum oberen Klammeingang. Dann geht es gleich zur Sache. Links wie rechts bauen sich Riesenwände auf, schnell wird es finster in der teilweise nur einen guten Meter breiten Klamm. Kinder wie Erwachsene können sich der Wirkung des gischenden Elements mit seinem oh-

renbetäubenden Tosen und Schäumen kaum entziehen, das umso eindrücklicher ist, je mehr Wasser hinabstürzt. Inmitten der Schlucht zeigt ein Schild Hochwasserstände an – 1996 waren es fast fünf Meter über der Steighöhe! Einmal führt der Eisensteg über den gurgelnden Schlund, ein Wasserschleier fällt über die überhängende Wand, dann blickt man in einen riesigen Strudeltrichter. Schließlich leitet ein kleiner Felsentunnel zum Ende der Klamm. Danach geht es entlang des Flussbetts der munter plätschernden Breitach hinab zum nördlichen Klammszugang, der von Tiefenbach aus ausgeschildert ist. Der Rückweg erfolgt am besten wieder durch die Klamm, denn das Naturschauspiel ist es wert, in beiden Richtungen bestaunt zu werden.

Afrika trifft auf Europa

Nordwestlich des Kleinwalsertales bildet das schiffsbugförmige Felsdach des Hohen Ifen eine der eigenwilligsten Berggestalten der Nördlichen Kalkalpen. Ausgangspunkt für den 2230 Meter hohen Gipfel ist die Auenhütte oberhalb Hirschegg. Von hier steigt man entweder über Schwarzwassertal, Schwarzwasserhütte (Sektion Schwaben), Ifersguntalpe und den Eugen-Köhler-Weg auf oder erreicht den Gipfel über Ifenhütte und Ifenmulde unschwierig und teilweise drahtseilgesichert. Der Ifen bietet als Aussichtsberg ein schönes Panorama Richtung Bregenzerwald, Lechquellengebirge und natürlich die Walsertaler und Allgäuer Berge. Am meisten fasziniert jedoch der Blick nach Norden, über die neun Quadratmeter große Karstwüste des Gottesackerplateaus, das sich jenseits der Ifenmauer auf einer Höhe von ca. 2000 Metern erstreckt. Im Gegensatz zu den bis in die Gipfelregionen grünen Flyschbergen oder den Felsklötzen aus Dolomitgestein, die das Kleinwalsertal auf der Fellhorn-

Fotos: Kleinwalsertal Tourismus/Frank Simon



:info: Kleinwalsertal

Allgemeine Infos zum Kleinwalsertal sowie einen Überblick über neueste Angebote für den Aufenthalt liefert Kleinwalsertal Tourismus, Im Walserhaus, D-87568 (A-6992) Hirschegg, Tel.: 0043/5517/5114-0, Fax: 0043/5517/5114-21, E-Mail: info@kleinwalsertal.com, www.kleinwalsertal.com.

Wer sich für eine der zahlreichen möglichen **Outdoor-Aktivitäten** im Tal einem Profi anvertrauen will, der ist gut aufgehoben bei der Bergschule Kleinwalsertal, Sonnhalde 6,

D-87569 (A-6993) Mittelberg, Tel.: 0043/5517/3 02 45, Fax: 0043/5517/6 56 97, E-Mail: info@bergschule-kleinwalsertal.de, www.bergschule-kleinwalsertal.de

Kulturelles Highlight: Das Open Air Bergfilm-Festival „Filmgewitter 04“ zeigt vom 25. - 29. August im Kleinwalsertal wie in Oberstdorf historische Filmraritäten, darunter als Deutschlandpremiere „The Challenge“, die englische Fassung von „Der Berg ruft“ mit einem souverän englisch sprechenden Luis Trenker.



Foto: Archiv Filmgewitter

Luis Tenker 1937 in „Der Berg ruft“

Weitere Informationen unter Tel.: 0043 / 5517 / 39 42 sowie 0 83 22 / 23 25.

und Widdersteinseite umgeben, besteht die Ifen-Gruppe – Ifenmauer, Obere und Untere Gottesackerwände und dazwischen der Gottesacker – aus Schratzenkalk, der sich zu Zeiten des Urmittelmeers, vor mehr als 100 Millionen Jahren, als Sedimentboden bildete. Millionen Jahre später Festland geworden, wölbte sich im Lauf weiterer Millionen Jahre das, was ursprünglich wasserbedeckt war, zum Gebirge auf, dem Druck der aufeinanderstoßenden afrikanischen und europäischen Scholle ausweichend. Erosion zersetzte dann die oberste Flyschdecke, die das Kalkgestein bedeckt hatte, und legte nach und nach das erstarrte Karrenmeer des Gottesackers frei – ein seltenes geologisches Fenster. In der überaus interessanten Ausstellung „Bergschau“ im Walserhaus in Hirschegg ist unter anderem die Entstehungsgeschichte anschaulich aufbereitet.

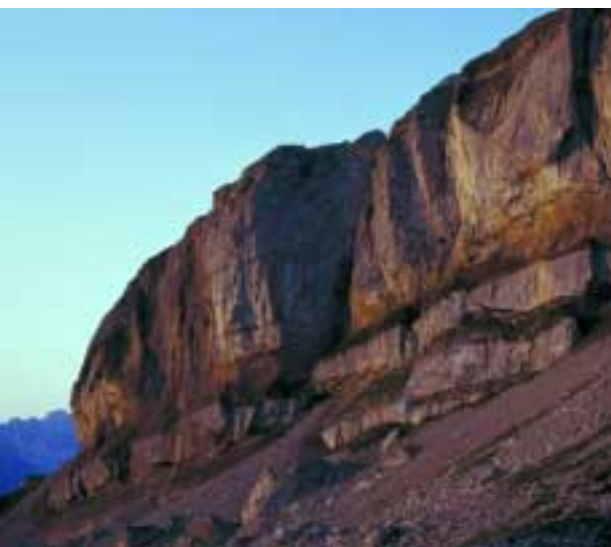
Erhellender Blick in die Erdgeschichte am Gottesackerplateau

Auf dem Gottesacker

Vom Hahnenköpfle (2143 m) führt ein markierter Weg durch die grandiose Felseinöde, die mit ihren kreuz und quer angeordneten Spalten und Gräben an einen zerklüfteten Gletscher erinnert. Vorbei an Spalten, kreisrunden Schächten und bizarren Felsformen leitet der Steig im Auf und Ab durch die faszinierende Karstlandschaft, die komplett unter Naturschutz steht – wer die Felswüste aufmerksam beobachtet, wird so manchen pflanzlichen Überlebenskünstler entdecken.

Nach einer guten Stunde ist die verfallene Gottesackeralpe erreicht, die auf deutschem Gebiet liegt. Hier muss man sich entscheiden: Geradeaus führt der Weg weiter übers Plateau zur Torkescharte, dem einzigen Übergang an den Oberen Gottesackerwänden, und von dort über den Torkopf ins Mahdtal, über das man zurück ins Kleinwalsertal gelangt. Wer es kürzer will, nimmt den Weg rechts und gelangt über eine schluchtartige Karstgasse ins Kürental. Bald ist die kleine Jagdhütte der Schneiderkürenalp erreicht, die sich als idyllischer Rastplatz eignet und die unmittelbar neben einer weiteren außergewöhnlichen Attraktion steht.

Am Fuß einer mehrere Meter hohen überhängenden Felswand wurden hier, auf 1540 Meter Höhe, vor einigen Jahren die Reste eines steinzeitlichen Jäger- und Hirtenlagers entdeckt, das im Anschluss an archäologische Ausgrabungen letzten Sommer an Ort und Stelle rekonstruiert wurde. Radiocarbonunter-





Fotos: Manfred Fischer (3), Georg Hohenester

suchungen von Holzkohleresten weisen darauf hin, dass Steinzeitmenschen bereits 7000 v. Chr. hier ein Sommerlager eingerichtet hatten, von wo aus sie ihre Beutezüge unternahmen. Reste von Feuersteinwerkzeugen sowie weitere Fundstücke, die ebenfalls im Walserhaus in Hirschegg ausgestellt sind, belegen, dass das Kleinwalsertal weit vor der Besiedelung durch die Walser durchstreift wurde. Wandert man von der Schneiderkürenalpe die restliche Stunde hinunter nach Hirscheck-Wäldele, tut man dies auf einem Weg, der bereits vor 9000 Jahren von unseren Vorfahren begangen wurde!

Woher kamen die Walser?

Zu seinem Namen kam das Kleinwalsertal nicht durch steinzeitliche Jäger und Sammler, sondern aufgrund der schubweisen Wanderungen, die Walliser Siedler, kurz Walser, ab dem zwölften Jahrhundert vom Schweizer Kanton Wallis ausgehend unternommen haben. Gründe für den Wegzug der vorwiegend deutschsprachigen Bauern und Sämer waren die Überbevölkerung des Wallis, Alpstreitigkeiten und zu hohe Pachtzinsen. Die Abwanderungen in unerschlossene Siedlungsgebiete verliefen zum einen nach Süden, über den 3317 Meter hohen Theodulpas nach Italien, zum anderen nach Norden über den Furkapass ins Berner Oberland und das Rheintal entlang, was zur großräumigen Besiedelung des Gebiets um Davos, Arosa und Klosters führte. Von Vorarlberg aus

bewegten sich die Walser hinüber ins Große Walsertal und einige Kolonisten zogen kurz vor 1303 ins Kleinwalsertal ein, wovon ein Grundstein in der Kirche in Mittelberg zeugt. Fünf Familien und ihr Vieh sollen es gewesen sein, die über den Gemstelpass östlich des Großen Widderstein kamen und die erste Siedlung gründeten. Gemäß dem „Walserrecht“ nutzten die Walser das Land in freien Erbleihen, konnten es also vererben, waren von Abgaben und Steuern befreit und dem Allgäuer Grundherren nur im Kriegsfall verpflichtet. Die Walser waren zweifelsohne ein besonders zähes und anpassungsfähiges Völkchen, das viel vom Handwerk verstand und eine fortschrittliche Bewirtschaftung pflegte, wovon heute noch vereinzelt Frühjahrs-, Sommer- und Herbstalpen und auch die von Walsern erfundene Sense zeugen.

Ab 1495 ging das Kleinwalsertal in österreichisches Hoheitsgebiet über, als Herzog Sigismund von Tirol die Talbewohner mit Waffengewalt unterwarf. Abgesehen von den Besetzungen während des Ersten und Zweiten Weltkrieges gehört das Tal seither zu Österreich. Allerdings führen von Vorarlberg aus nach wie vor nur gut besuchte Wanderwege über den Gemstel- und Hochalppass und das Starzeljoch ins Kleinwalsertal.

Heute spielt die Landwirtschaft nur noch eine Nebenrolle – der Tourismus führte zu einem Strukturwandel. Zwar pflegen die Walser im Kleinwalsertal immer noch ihr Brauchtum, wie Hochzeiten oder Fastnachtsfeste, zu denen Fremde nur teilweise Zugang haben. Doch Sprache und Kultur vermischt sich immer stärker, inzwischen kann man nur noch etwas mehr als die Hälfte der Talbewohner als „echte Walser“ bezeichnen.

Um den Großen Widderstein

Wer die Wanderung der Walser vor 700 Jahren ansatzweise nachvollziehen möchte, gelangt bei der Umrundung des Großen Widderstein (2533 m) ähnlich wie die Pioniere über den Gemstelpass zurück ins Kleinwalsertal. Von Baad ausgehend führt der leicht ansteigende Weg über die Bäruntalm ins Bäruntal hinein, um sich dann steil westlich des Großen Widderstein zum Hochalppass aufzuschwingen. Schon hier gibt es fantastische Einblicke in die Bergwelt

Die Walser – zäh, anpassungsfähig und innovativ



Foto: Manfred Fischer

Gipfelaspiranten in seinen Bann. Für den Gipfelerfolg braucht es gutes Wetter und Trittsicherheit, die Durchsteigung der Westwand ist Kletterern vorbehalten. Ebenso wie am steilen Zacken des Kleinen Widderstein, den man nach der Überschreitung des Gemstelpasses zu Gesicht bekommt, können sich Liebhaber alpiner Klettereien am höchsten Berg des Kleinwalsertales austoben. Der Kleine Widderstein weist Touren bis in den achten Grad auf, die alle selbst abzusichern sind! Gestandenen Kletterern ist der Ostgrat des Großen Widderstein zu empfehlen, der ein tagesfüllendes Erlebnis mit gigantischen Ausblicken verspricht.

Weiter auf der Widderstein-Umrandung gelangt man über die Obergemstel-Alpe durch die wildromantische Gemstelklamm zur Hintergemstelhütte am Ende des Talgrundes. Mit dem Bärenkopf zur Linken führt der Weg hinaus aus dem Gemsteltal nach Mittelberg. Für die Walser war die Überquerung des Passes früher ein gefährliches Unterfangen – heute ist es eine gemütliche Wanderung vorbei an urigen Alpen, die mit selbst hergestellten Milchprodukten zur Einkehr verführen. ◁

Vorarlbergs, der Blick reicht vom Lechquellgebirge und den Lechtaler Alpen im Süden über die skitourentauglichen Berge des Starzeltales im Westen zurück zum Hohen Ifen. Weiter Richtung Widdersteinhütte zieht der wuchtige Felsklotz des Großen Widderstein mitsamt seiner steil abfallenden Westseite Wanderer und

Bei der Umrundung des Widdersteins schaut man über den Hochtannbergpass zum Lechquellengebirge mit der Braunarlspitze; der Normalweg vom Süden auf den Großen Widderstein ist für erfahrene Bergsteiger kein Problem; der Blick vom Gipfel eröffnet fast die ganze Länge des Kleinwalsertals; einen Abstecher in die Steinzeit verspricht das Jäger- und Hirtenlager im Kürental/Gottesackerplateau (l., v.o.n.u.); die Südwestflanke des Großen Widdersteins (r.).

Forschung Natur

Betreten erlaubt

Unendliche Möglichkeiten – auf sicheren Wander- und Bergwegen die Natur hautnah zu erforschen und zu erleben. Mit festem Schuhwerk oder mit dem Bike – immer auf der Höhe sein und ganz oben: „Tief durchatmen und mit Stolz nach unten blicken!“

Unser Tipp:
den persönlichen Grenzen ganz langsam näher kommen.

Info:
Kleinwalsertal Tourismus
Im Walserhaus
D-87568/A-6992 Hirschegg
Tel. +43 55 17/51 14-0
info@kleinwalsertal.com
www.kleinwalsertal.com



Erlebe das Original.